

Baustein I: Identität und Gesellschaft

Lernangebot C: Was ist uns wichtig?

Vorstellungen, die unser Leben bestimmen

Inhaltsverzeichnis

M 1	Daniel: „Meine Ziele verliere ich nicht aus den Augen“	2
M 2	Ahmed: „Meine Stärke kommt daher, dass ich meine türkischen Wurzeln bewahre“	3
M 3	Katharina „Politik fängt an, wenn man sich für etwas einsetzt“	4
M 4	René „Ich war noch nie in Neukölln“	6
M 5	Wie wichtig sind mir unterschiedliche Werte?	8
M 6	Meine wichtigsten Werte.....	9

M 1 Daniel: „Meine Ziele verliere ich nicht aus den Augen“

Daniel arbeitet seit August letzten Jahres bei der Caritas in Erfurt. Morgens kann er ausschlafen und muss erst um 10 Uhr auf der Arbeit sein. Dann bereitet er seine ersten Touren vor. Denn er hat zwei Jobs bei der Caritas. Zuerst fährt er das warme Mittagessen für alte Leute aus. Nachmittags arbeitet er in einem Kinderheim. Er hilft den Kindern bei den Schulaufgaben und veranstaltet Spielabende. Spätestens um 20 Uhr ist Schluss. Manchmal trifft er sich dann noch mit seinen Freunden oder geht nach Hause.

Daniel wohnt bei seinen Eltern. Im Zivildienst verdient man ja nicht viel, einige seiner Freunde von der Schule leben auch noch in Erfurt, außerdem gefällt ihm die Umgebung sehr gut.

„Freundschaft ist mir sehr wichtig. Aber nicht so eine Facebook-Freundschaft. Einen meiner Freunde kenne ich seit dem Kindergarten. Wir haben viel zusammen gemacht. Ich habe fünf Menschen, von denen ich sagen würde, dass es meine Freunde sind. Wir sind nicht alle auf die gleiche Schule gegangen. Einen kenne ich zum Beispiel vom Eishockey. Mit dem fahre ich alle zwei Monate nach Kassel, wenn die Kasseler Huskies spielen. Wir treffen uns nur zum Eishockey. Aber auf der Fahrt reden wir ununterbrochen und erzählen uns alles, wirklich alles und flippen rum.

Die Familie ist mir auch wichtig, auch wenn ich ganz andere Interessen als meine Eltern habe. Wir Frühstück manchmal ganz lange, ich liebe meine Eltern wirklich. Großen Stress habe ich nie mit ihnen gehabt.

Ganz oben auf der Liste steht bei mir auch die Phantasie. Phantasie ist ein Geschenk. Man kann Menschen verzaubern, eine Freude machen, neue Wege finden. Was meinen Sie, was ich da jeden Tag bei meinen Touren veranstalte. Am Anfang waren die alten Leute ja ziemlich brummig und misstrauisch, aber inzwischen kriegt jeder von mir mit dem Mittagessen einen Witz serviert. So macht nicht nur das Autofahren Spaß.

Mit Tradition kann ich wenig anfangen, das hängt wahrscheinlich mit meinen Eltern zusammen. Ich habe mitgekriegt, wie sie sich so langsam ihrer eigenen Traditionen entledigten. Die fielen wie trockene Blätter von ihnen ab. Sie haben mir erzählt, wie schwer es ihnen gefallen ist, sich von den Traditionen zu lösen. Zum Glück sind sie nicht verbittert. Sonst wäre ich zuhause ausgezogen. Mich interessiert die Vergangenheit nicht. Vielleicht ändert sich das mal.

Ich will Lateinamerikanistik studieren, mein Leben lang habe ich mich für diesen Kontinent interessiert. Deshalb lerne ich auch nebenbei Spanisch. Ich habe viele Filme aus Lateinamerika gesehen. Diese Eroberungen. Dann diese Diktaturen und jetzt wieder Demokratien. Und dieser religiöse Mix aus afrikanischen Stammesreligionen und katholischer Kirche. Das interessiert mich. Ich weiß zwar noch nicht, was ich mit dem Studium anfangen werde, aber mir ist wichtig, meine eigenen Interessen zu verfolgen. Alles andere ergibt sich von selbst.“

M 2 Ahmed: „Meine Stärke kommt daher, dass ich meine türkischen Wurzeln bewahre“

Ahmed ist 21 Jahre alt und lebt in Hamburg. Seine Eltern haben sich 1993 getrennt, seitdem lebt er mit seinem Vater, seinem Bruder, der Lebensgefährtin seines Vaters und ihren beiden Töchtern zusammen. Seine Mutter ist nach der Trennung zu ihrer Familie in die Türkei zurückgekehrt. Das Zusammenleben in der Patchwork-Familie beschreibt er als liebevoll und innig. Die Familie sei für sie viel wichtiger als er dies von vielen seiner deutschen Freunde kenne. Das sei so eine Art Grundgefühl, das ihm in die Wiege gelegt sei und ihm Sicherheit gebe. „Wenn mein Bruder und die beiden Mädchen ihre Freundinnen und Freunde mitbringen und wir alle zusammen essen, dann ist das ein unbeschreiblich schönes Gefühl.“ Auch als Erwachsener fühle er sich immer noch als Sohn seines Vaters und höre darauf, was der Vater ihm zu sagen habe. Sein Vater lasse ihn das auch spüren: ‚Du bist immer mein Sohn, selbst wenn Du schon Frau und Kinder hast‘, sage er. Die Zusammengehörigkeit in der Familie gibt ihm also Halt und Sicherheit.

Ahmed hat nach der Realschule eine Berufsausbildung als Medienassistent absolviert und war bei einigen Film- und Theaterproduktionen dabei. Da hat er entdeckt, dass er Schauspieler werden möchte und besucht inzwischen die Schauspielschule.

Was ist ihm neben der Familie wichtig? „Vor allem ist mir wichtig, meine Persönlichkeit zu entwickeln. Ich weiß, dass es schwierig ist, sich als Schauspieler durchzusetzen und viel Geld zu verdienen. Das gelingt nur wenigen. Aber Geld ist nicht alles. Ich habe in meiner Familie gelernt mit wenig Geld klar zu kommen und doch glücklich zu sein. Ich brauche nicht viel zum Leben. Ich gebe auch nicht wegen einer sicheren Zukunft meine Ziele und Lebensträume auf. Wenn ich so die Leute sehe, die tagein tagaus das Gleiche machen und sich abends vor den Fernseher setzen, so ein Leben finde ich langweilig, diese Leute sind doch schon scheinot. In ein paar Jahren werde ich ja sehen, ob ich ein festes Engagement an einem Theater kriege oder mir beim Fernsehen Rollen angeboten werden. Vielleicht muss ich auch zwischendurch immer wieder in meinem Beruf als Medienassistent arbeiten. Oder ich jobbe einfach nebenbei. Eine Freundin von mir kriegt z.B. bei Filmproduktionen kleine Jobs, da muss sie die Schauspieler rumfahren.“

Ich glaube, dass ich eine Chance habe, weil ich meine türkischen Wurzeln bewahre und deshalb anders auf die Welt blicke. Daraus kann etwas Neues entstehen. Natürlich weiß ich auch, dass seit einiger Zeit Filme rauskommen, in denen solche Typen, die zwischen den Welten stehen, dargestellt werden. Das ist ne Chance für mich. Aber es kann sich natürlich auch wieder ändern.“

Dann fällt ihm noch ein, dass Freiheit für ihn sehr wichtig ist. „Stellen Sie sich mal vor, wir wären nach der Trennung meiner Eltern gezwungen gewesen, in unsere Herkunftsfamilie zurückzukehren.“

Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre. Freiheit ist wohl eine Voraussetzung für meine Persönlichkeitsentwicklung.“

M 3 Katharina „Politik fängt an, wenn man sich für etwas einsetzt“

Katharina lebt seit 10 Jahren in Baden-Baden. Die Familiengeschichte ist ein wenig kompliziert. Katharinas Großvater stammt aus Mali. Er verliebte sich, wollte zurück nach Mali, wollte heiraten, Frau und Kind mitnehmen, aber die Großmutter entschloss sich zu bleiben. Für Katharina ist sie „eine starke Frau“.

„... und die ist auch ein wirkliches Vorbild, denn sie hat mit meiner Mutter allein in Sachsen und Brandenburg gelebt, mit einem farbigen Kind. Das war nicht leicht. In den 60er Jahren war das gar nicht leicht.“ „Als Kind hab ich viel gemacht, weil ich ziemlich zappelig war und ziemlich aufgedreht und sehr aktiv, sagen wir mal so. Deswegen hat meine Mutter geguckt, das ich möglichst viel mach.“ Also spielte sie im Akkordeon-Orchester und moderierte Aufführungen. Schauspiellern, Ballett, Jazzdance und das Klavier – „jeden Tag irgendetwas“. Mit 14 begann ihr Engagement im Jugendgemeinderat. Mit 15 wurde sie Vorsitzende des Jugendgemeinderats und blieb dies knapp zwei Jahre lang. Inzwischen hat sie Abitur gemacht. Zur Zeit jobbt sie, um sich Geld für ein Studium im Ausland zu verdienen.

Die größte Bedeutung hat für sie ihre Familie. Dann schon die Universität, die Musik, das Jobben. Der Jugendgemeinderat spielt keine so große Rolle mehr.

Was ist ihr wichtig? „Erst einmal Familie, Freundschaft, Sicherheit, das gehört ja irgendwie zusammen, und das ist wichtig. Das braucht man einfach, um überhaupt irgendetwas organisieren zu können, sich engagieren zu können, um Spaß zu haben. Da muss erst mal das stimmen als Basis.“

Diese Werte sind also die Grundlage. Daraus leiten sich ab Spaß haben, sich engagieren, Einfluss haben. „Sich engagieren ohne Spaß haben das geht nicht, sonst hält man es nicht durch“. Selbstbewusstsein, anderen helfen, seinen Mund aufmachen, Toleranz und Phantasie sind auch wichtig.

„Selbstbewusstsein ist einfach für mich wichtig. Das ist, glaub ich, auch eine Erziehungssache. Wenn man nicht selbstbewusst ist, da muss man sich fragen warum. Man kann ruhig selbstsicher sein. Das gehört auch zu deinem Wesen einfach dazu, damit man sich gut fühlt. Und anderen helfen, Toleranz und seinen Mund aufmachen ist für mich sehr wichtig. Das ist so eine Sache, die mir hier auf oft gefehlt hat, wo ich das sehr schade fand. Einerseits tolerant sein, da muss man sich auch immer wieder dazu anhalten und sich in den anderen reinversetzen und sich fragen, ob das sein muss, das man sich jetzt darüber aufregt oder ob das einfach nur überflüssig ist. Auf der anderen Seite, anderen helfen und seinen Mund aufmachen; also wenn irgendetwas ist, was nicht stimmt...Für mich ist das auch einfach so, weil ich auch viel mit Rassismus aufgewachsen bin, weil meine Familie eben farbig ist, nur ich nicht ... Und Phantasie ist ganz wichtig, weil Phantasie ist so ein Grundding. Ohne die kann man viele Sachen einfach gar nicht machen, die fallen einem gar nicht ein ...“

Was ist mit der Liebe los? „Liebe ist nicht so stabil wie anderes, ist auch etwas sehr Zerbrechliches. Sagen wir es mal so. Freundschaft, Familie und Sicherheit sind festere Sachen...wobei für mich auch Freundschaft mit Liebe zusammengehört. Also, sonst klappt das nicht.“

„Tradition ist für mich wichtig ..., das was man gewöhnt ist. Das ist schön, weil es zur Familie gehört. Aber ich finde, man sollte Tradition nicht über gewisse Sachen stellen, wie z. B. Toleranz oder manche Sachen. Das darf man nicht ...Und Tradition ist wichtig, um auch einen gewissen Rhythmus zu haben im Leben ... Leistung und Ordnung: Ordnung ist wichtig, ich schätze aber bei mir ist das so,

weil, wenn es bei mir nicht ordentlich ist, habe ich im Kopf noch mehr Chaos. Ich bin sehr hektisch, rede schnell und mache schnell. Und wenn dann nicht außen rum alles mal ordentlich ist, komme ich auch nicht zur Leistung. Und Leistung finde ich wichtiger als Fleiß, weil ich finde, in Deutschland ist das oftmals so, wenn was nicht schon drei Wochen vorher fertig ist und gebacken und gemacht, dann ist es nicht so gut, wie wenn was genau zum Punkt fertig ist. Aber ich denke immer, die Leistung an sich, das es funktioniert, zählt.“

Quelle: Deutsche Shell (Hrsg.)(2000):Jugend in Deutschland. Opladen

M 4 René „Ick war noch nie in Neukölln“

René wuchs in Berlin-Treptow auf. Beide Eltern sind in leitenden Positionen, „haben so an sich viel Geld“. René wohnt in einer WG mit zwei Kumpels. Zusammen gezogen sind sie vor einem halben Jahr, „weil die mich gefragt haben und ick das nett fand, dass die mich gefragt haben und die einen gebrauchen konnten. Das Zusammenwohnen klappt gut, außerdem ist der Kühlschrank immer voll, „auch wenn man mal ne Woche keen Geld hat, einer hat schon Geld“.

Nach seinem Realschulabschluss hat René ein Jahr lang eine Lehrstelle gesucht. Die Zeit dazwischen überbrückte er mit Praktika. Nun wird er zur Fachkraft für Lagerwirtschaft ausgebildet („Dit ist Spedition, Buchhaltung und Lager. Also Routenplanung und so wat“). In der Schule war René „faul“, aber seine Noten reichten ihm. Mit 15 ist er ausgezogen. Dazu kam es, weil er mit 15 „ne Menge getrunken“ und dadurch Ärger mit der Polizei hatte. ... In der Zeit hat René bei Kumpels gewohnt, „war halt blöd, mit 15 irgendeine Wohnung zu finden“. Mit dem Auszug hat seine Kindheit aufgehört. „Da musste ick dann von einem auf den anderen Tag erwachsen werden und mir meinen Kühlschrank selbst voll machen und alles so.“

Schon in der Schule war er als der Grünauer Fascho bekannt. Allerdings ist einer seiner WG-Mitbewohner und auch René's Bruder links. „Ick komm mit allen Gruppierungen klar.“

Am wichtigsten ist ihm, trotz aller Konflikte, seine Familie. „Ohne die wär ich am Arsch, sagen wir mal so ... Ohne meine Mutter ... da geht man hin zum Quatschen. Die helfen einem, wenn man Schwierigkeiten hat ...“ Weitere relevante Lebensbereiche sind die Freunde und die Arbeit. Besonders wichtige Freunde sind die beiden Mitbewohner. Eine Freundin hat René derzeit nicht, weil er findet „... man sollte selbst erst mal mit seinem Leben klar kommen, um dann noch Verantwortung für einen anderen Menschen mit zu übernehmen ...“

Ordnung ist ein Wert, der ihm mittelwichtig ist. „Wenn ich ne Frau einlade, dann muss dit ordentlich sein. Ick fühl mich nicht wohl, wenn's nicht ordentlich ist. Man will Ordnung in seinem Leben haben, man will, auch wenn es wahrscheinlich langweilig sein wird, seinen geregelten Ablauf haben.“

Die für ihn wichtigsten Werte sind jedoch Familie, Freundschaft und Liebe. Sehr wichtig sind außerdem Fleiß und Wohlstand und Spaß haben. Spaß und Liebe gehören für René zum Sinn des Lebens dazu. Und ohne Freunde wiederum macht das Leben keinen Spaß. Einen weiteren Zusammenhang sieht René zwischen Freundschaft bzw. Familie und ‚einander helfen‘. Dies sieht René als Austauschbeziehung: „Ich möchte ja auch irgendwann, dass mir einer hilft.“

Fleiß und Wohlstand sind wichtigere Werte. „Wohlstand – ick glaub dat will jeder. Da gehört das dann irgendwann auf, Sorgen zu haben. Wenn man ganz locker seine Miete bezahlen kann, wat essen und Klamotten. Durch Fleiß und Leistung wird man irgendwann mal Einfluss haben. Mir ist es wichtig, später mal viel Geld zu verdienen. Nicht irgendwie Einfluss zu haben, sondern viel Geld verdienen. Wenn man ne höhere Position hat, dann kriegt man auch mehr Geld. Und damit hat man auch Einfluss.“

Der Wer ‚sich engagieren‘ hat nur untergeordnete Bedeutung und ist ein Bestandteil des einander Helfens. Trotzdem zeigt René sich für punktuell soziales Engagement durchaus offen. „Wenn mich einer fragt, ‚haste Bock zu malern‘ und so...klar. Und wenn det jetzt für ne Jugendeinrichtung ist, na

klar, mach ick mit. Aber ick geh da nicht jetzt so einfach hin. Weeß ick nicht, dafür hab ick dann doch schon zu viel zu tun.“

Mit Glaube und Tradition kann René' gar nicht anfangen. „Ick glaube nicht an Gott, nicht an den Teufel.“ Auch Toleranz und Phantasie spielen eine untergeordnete Rolle. „Toleranz – dat hab ick gegenüber Behinderten oder so wat, natürlich ... Aber sonst wüsste ick jetzt nicht ... Phantasie ... die hab ick, wenn ich träume, wenn ich schlafe. Das krieg ick aber nicht mit.“

Seine Lehre macht René' Spaß, er findet, er hat es gut getroffen. Er mag seine Kollegen, und die Arbeitsinhalte gefallen ihm auch. „Aber dit war schon dit, was ick hätte gern machen wollen. Dit is'n angenehmer Job. Nicht viel rumschleppen, man is drinne, nicht draußen. Früh aufstehen is das Einzige, was schlimm daran ist.“

Quelle: Deutsche Shell (Hrsg.) (2006): Jugend 2006. Frankfurt/M

M 5

M 5 Wie wichtig sind mir unterschiedliche Werte?

Aufgabe: Gewichte auf einer Skala von 1-7, wie wichtig dir diese Werte sind. Falls dir ein wichtiger Wert fehlt, kannst du ihn unten einfügen.

Ordne deine Werte nach dem Wertekreuz.

		Stufungen 1: unwichtig 7: außerordentlich wichtig 1 2 3 4 5 6 7
Achtung vor dem Leben		
Aufrichtigkeit		
Bildung		
Freiheit		
Frieden		
Gemeinwohl		
Gerechtigkeit		
Gleichheit		
Kreativität		
Respekt		
Selbstbestimmung		
Verantwortung		

M 6 Meine wichtigsten Werte

Trage in diese Zielscheibe deine wichtigsten sieben Werte ein. In die Mitte sollten deine allerwichtigsten Werte stehen, nach außen dann die weniger wichtigen.

